

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 37 (1947)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Eine lebende Tier-Reliquie im Dählhölzli  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-639774>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eine lebende Tier-Reliquie im Dählhölzli



Oben:  
Kopf des weiblichen  
Bündner Oberländerschafes

Links:  
Frau Dr. Meyer-Holzapfel,  
die Direktorin des Tier-  
parks Dählhölzli,  
ist um den Nachwuchs  
dieses seltenen Exemplares  
bemüht

Unten:  
Die Familie,  
die nicht mehr aussterben  
soll, im Dählhölzli Bern



Schon vor 45 Jahren hat sich Prof. Dr. C. Keller, einer der Begründer der Haustierzoologie, in einem Vortrag für den Schutz einer eigentümlichen Schafrasse des Bündner Oberlandes eingesetzt. «Es ist nicht nur ein Akt der Pietät gegenüber einer merkwürdigen Tier-Reliquie, sondern auch eine wissenschaftliche Pflicht, die Überlebenden vor dem völligen Untergang zu schützen», führte der berühmte Zürcher Gelehrte aus. Wie Karl Hägler (Chur) in einer kürzlich erschienenen wertvollen Schrift über dieses interessante Haustier, das auch als Tavetscher oder Nalpser Schaf bezeichnet wird, nachweist, sind seit diesem eindringlichen Mahnruf verschiedentlich Anstrengungen unternommen worden, um diese uralte Schafrasse in künstlichen Zuchtkolonien zu erhalten.

Neuerdings hat die Kantonale Naturschutzkommission Graubünden unter dem initiativen Präsidium von Dr. Paul Müller-Schneider, in Verbindung mit dem Schweizerischen Bund für Naturschutz, die Rettung des seltenen Schafes in die Hand genommen. Es ist bezeichnend, dass man bei dieser Rettungsaktion vor allem an die Tiergärten dachte, die ja schon so oft aussterbenden Geschöpfen ein letztes sicheres Asyl geboten haben. Im Jahr 1943 erhielt der Basler Zoologische Garten von der erwähnten Organisation ein männliches und zwei weibliche Tavetscher Schafe, die bis heute bereits sieben Nachkommen zeugten. Zwei davon konnten an den Tierpark Dählhölzli in Bern abgegeben werden. Es besteht also die Hoffnung, dass diese seltsame ziegenhörnige Schafrasse im letzten Augenblick vor dem Untergang bewahrt werden kann, von dem sie ausserhalb der Tiergärten unabwendbar bedroht wird. Gegenwärtig, da die Haustierzucht strenger als je auf Leistungszucht ausgerichtet sein muss, lohnt sich die Haltung eines Schafes mit schlechter Wolle nicht. Im Gegensatz zu den hochgezüchteten Wollschafern besitzt das Tavetscher Schaf lediglich eine vom wirtschaftlichen Standpunkt aus minderwertige Mischwolle. Umso interessanter ist dieses primitive Schaf in wissenschaftlicher Hinsicht. Nicht umsonst sind die bedeutendsten Haustierforscher immer wieder in die Bündnerberge oder ins Churer Naturhistorische und Nationalpark-Museum gepilgert, um diese «Reliquie» in Augenschein zu nehmen, und schon vor mehr als 20 Jahren ist diese Gegenstand einer veterinär-medizinischen Dissertation gewesen. Nach Ansicht der grössten Kapazitäten der Haustierforschung stellt nämlich das Tavetscher Schaf die Tiergattung dar, die vor vielen Jahrtausenden von den Pfahlbauern unserer «Gegend» gehalten wurde, das sog. Torfschaf. Ja, das Tavetscher Schaf darf geradezu als lebendes Torfschaf bezeichnet werden. Wer diesen Sachverhalt kennt, wird diesem ahnungslosen Geschöpf im Tiergarten nur mit Respekt begegnen können.